

Jürgen von Stackelberg

Molière

Studien zu Werk und Wirkung

Abbildung auf der vorderen Umschlagseite:

Nicolas Mignard, „Molière als Caesar in *La Mort de Pompée*“

### **Der Autor:**

Jürgen Freiherr von Stackelberg, geb. 1925, Studium in Freiburg, Paris und Pisa. Promotion 1952, Staatsexamen für das Höhere Lehramt 1954. Berufung auf einen Lehrstuhl für Romanische Philologie in Göttingen 1964. Dort Tätigkeit in Lehre und Forschung bis zur Emeritierung 1991. – Hauptarbeitsgebiet: die französische Literatur der frühen Neuzeit, Nebengebiete: Italienisch, Spanisch und frankophone Literaturen. Publikationen: ca. 40 Bücher, incl. Übersetzungen aus dem Französischen (La Rochefoucauld, La Fontaine, Montesquieu, Voltaire), dem Italienischen (Petrarca) und dem amerikanischen Spanisch (Neruda); ca. 180 Zeitschriftenartikel, Beiträge für Sammelbände und Lexika sowie ca. 40 Rezensionen und ebensoviele Feuilletonbeiträge für *Die Welt*, *FAZ* und *NZZ*. Ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Romanistenverbandes und der „Deutschen Gesellschaft für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft“. Auszeichnungen: Chevalier des Arts et des Lettres und Officier des Palmes académiques. Jürgen von Stackelberg lebt in Göttingen.

Jürgen von Stackelberg

# Molière

Studien zu Werk und Wirkung

edition tranvía · Verlag Walter Frey  
Berlin 2010

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright:

edition tranvia · Verlag Walter Frey

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

ISBN 978-3-938944-39-4

1. Auflage, Berlin 2010

edition tranvia · Postfach 15 04 55 · 10666 Berlin

E-mail: [Tranvia@t-online.de](mailto:Tranvia@t-online.de) · Internet: [www.tranvia.de](http://www.tranvia.de)

# INHALT

## Vorbemerkung

7

### 1.

#### Molières Liebeserklärungen

9

### 2.

#### Diener und Zofen bei Molière

31

### 3.

#### Molière et Marolles

45

### 4.

#### Rabelais und Molière

53

### 5.

#### Don Juan als Heuchler

59

### 6.

#### *Der Geizige*

69

### 7.

#### Der Klagemonolog des Geizigen

79

**8.**

**Molières Anteil an der Ballett-Tragödie *Psyché***

89

**9.**

***Le Malade imaginaire***

105

**10.**

***Le Philinte de Molière* von Fabre d'Églantine**

125

**11.**

***Tartuffe* auf italienisch**

137

**12.**

**Von Molière zu Mozart**

147

**13.**

**Hans Weigels Molière-Übersetzung**

159

**14.**

**Zu Kohlmayers *Menschenfeind***

175

**Nachweis der Erstveröffentlichungen**

184

## VORBEMERKUNG

Im Beitrag zu „Rabelais und Molière“ erzähle ich, wie ich als angehender Romanistik-Student mit einer französischen Theatertruppe unter Leitung von Jean-Marie Serreau kurz nach Kriegsende auf eine Tournee ging, in der neben einem Stück von Bert Brecht *Le Mariage forcé* aufgeführt wurde. Von da rührt meine Liebe zu Molière her. Sie beruht also auf praktischer Bühnenerfahrung. Das hat mir dazu verholfen, beim Lesen Molières immer zugleich auch an die szenische Umsetzung zu denken. Das war ein Glücksfall. Aber man kann sich diese Leseweise auch so zulegen und sollte das nach Kräften tun. Erinnerungen an französische Molière-Aufführungen tun es notfalls auch.

Ich richte mich mit dieser neuerlichen Publikation natürlich in erster Linie an Romanisten, möchte aber auch Theaterleuten Molière – muß man sagen: „wieder“? – ans Herz legen. Steigt die Flut der Molière-Literatur immer weiter an, so hat das Interesse unserer Bühnen, wenn ich recht sehe, an diesem immer gleich bühnenwirksamen Komödienklassiker merklich nachgelassen. Schade! Und Versuche wie das schauderhafte Machwerk *Molière-Passion*, das vor einiger Zeit bei den Salzburger Festspielen inszeniert wurde (faule Eier für die Autoren!), helfen dem Übelstand nicht ab. Ich wünsche unseren Theatern den Mut, Molière (eigentlich Jean-Baptiste Poquelin, 1622-1673) unverfälscht, originalgetreu und ungekürzt aufzuführen (ein paar „lazzi“ können dabei nicht schaden). Parodiert werden kann er hinterher immer noch. Aber damit Parodien wirken, muß man die Originale, auf die sie sich beziehen, kennen. Und wer kennt noch Molière?

Kurz, wie in all meinen Arbeiten motiviert eine Absicht zu werben mein Schreiben. Ich hoffe, ich habe nicht unrecht, wenn ich sage, daß darunter die Wissenschaftlichkeit nicht leiden muß. Zuerst nehme ich den Autor und sein Werk in den Blick, dann seine Rezeption in Frankreich und anderswo, einschließlich der Oper. Den Abschluß machen einige wenige Anmerkungen zu den neueren und neuesten Übersetzungen Molières, über die durchaus Erfreuliches zu berichten ist.

*J. v. St.*